

Bismarck und sein Obrigkeitsstaat

Eine Rezension des neuen Buches von Eckart Conze: Schatten des Kaiserreichs

von Jürgen Scherer

Dieses Buch gehört nicht nur in den Bücherschrank geschichtlich und politisch interessierter Menschen, es gehörte ebenso zu Pflichtlektüre aller KollegInnen, die Geschichte lehren oder lehren müssen! Warum?

Weil Conze in klarer, verständlicher und nachvollziehbarer Sprache die mit dem Nationalismus und seinen unsäglichen Auswirkungen verbundenen Implikationen in Bezug auf unsere Republik und ihre deutschen Vorgängerstaaten vom Kaiserreich des Jahres 1871 bis zur Nazizeit auf den Punkt bringt.

Herausgefordert durch das anmaßende Auftreten der Hohenzollernerben hat sich Conze anlässlich des 150jährigen Gedenkens an die „Reichsgründung“ der Mühe unterzogen, die Vorgeschichte derselben, die Rolle Bismarcks zu ihrem Zustandekommen und die darauf folgende Wirkmächtigkeit dieser Gründung für die deutsche Geschichte kritisch zu beleuchten. Er kommt zu interessanten Ergebnissen, die gerade für Lehrende von großem Wert sein können, wenn sie Geschichte ergänzend zu den ausgetretenen, oft den aktuellen relevanten Erkenntnissen der Geschichtswissenschaft hinterherhinkenden Lehrbüchern, vermitteln wollen.

Nicht nur wird deutlich, wie konstitutiv für den Verlauf der deutschen Geschichte all die Sedansfeiern, der Jubel über den erfolgreichen Sieg über Frankreich mit der damit verbundenen Erbfeindpflege, der Alldeutsch gepflegte Antisemitismus oder der menschenverachtende Kolonialismus war, genauso

erhellend zeigt sich die Rolle Bismarcks als rücksichtslosem Taktierer und Innenpolitiker, dem es gelang durch ständigen Kampf gegen „Reichsfeinde im Innern“, seien es die Katholiken im „Kulturkampf“, sei es die Arbeiterbewegung mit den Sozialistengesetzen, den Obrigkeitsstaat preußischer Prägung zu etablieren und gegen jede wirklich demokratische Bestrebung durchzusetzen und zu erhalten, ganz im Sinne der herrschenden preußischen Eliten. Das



Primat der Innenpolitik stand für Bismarck über allem. Jeder außenpolitische Schachzug diente ihm dazu, den inneren Machterhalt abzusichern, selbst die kolonialistischen Vorhaben seiner Zeit. Von wegen genialer Außenpolitiker, wie so oft in Geschichtsbüchern beschrieben!

Conze huldigt nicht dem kurzschlüssigen Denken, im Kaiserreich sei schon der Nationalsozialismus angelegt gewesen, es gäbe quasi einen direkten Weg, der dorthin geführt habe. Im Gegenteil: Er zeigt auf, dass Alternativen zum Bismarckschen Obrigkeitsstaat auf dem Tableau waren, aber die Wirkmächtigkeit anderer gesellschaftlicher Faktoren eben stärker war und der ein oder andere Schatten bis unsere Zeit nachwirkt.

Fazit: Alles in allem eine gelungene historische Streitschrift, die dazu verhilft, unsere Vergangenheit besser zu verstehen, unsere Gegenwart klarer zu sehen und so vielleicht aus der Geschichte zu lernen.

Insofern müsste das Buch eigentlich auch zur Pflichtlektüre unserer PolitikerInnen gehören. Man sollte jedem und jeder, den/die man kennt ein Exemplar schenken. Bei der Bundeszentrale für politische Bildung ist es für gerade mal 4,50 Euro zu haben.



Über den Autor

Jürgen Scherer ist ehemaliger Lehrer für Geschichte und Politik an einer hessischen Gesamtschule und GEW-Mitglied. Er schrieb früher für das Magazin Auswege, jetzt für seinen Nachfolger: das GEWertschaftsMAGAZIN.

Kontakt:

scherer.schule@web.de